



*USM-Betriebsanlage
in Bühl,
Ansicht von Südwesten.
(Foto: Coenen)*

Fritz Haller und die Schule von Solothurn

Jürgen Joedicke hat 1969 den Begriff „Schule von Solothurn“ für den Beitrag der fünf Architekten Hans Zaugg (1913–1990), Alfons Barth (1913–2003), Max Schlup (1917), Franz Füg (1921) und Fritz Haller (1924) zur Schweizer Nachkriegsarchitektur eingeführt.⁵ Alle fünf Architekten stammen aus der Region um Solothurn. „Es war Joedicke's Verdienst, die Aufmerksamkeit der Architekturöffentlichkeit auf ein Phänomen zu lenken, das vorher lediglich der Leserschaft der Fachzeitschriften Schweizerische Bauzeitung, Werk sowie Bauen + Wohnen bekannt war“, urteilt Jürg Martin Graser in seiner 2008 von der ETH Zürich angenommenen Dissertation über die Schule von Solothurn.⁶ Joedicke lenkt den Blick des Lesers auf die auffällige Anhäufung von unabhängig voneinander entstandenen Bauwerken, die sich einer verwandten Architektursprache bedienen und dabei auf der Ästhetik Mies van der Rohes aufbauen. Er spricht von einer interessanten Sonderentwicklung in der Schweiz. „Diese Architekten streben nach einer strengen Ordnung. Sie versuchen, kompromisslos nur jene Mittel zu verwenden, die sie als unserem Zeitalter, als einer Epoche der Technik für angemessen halten. Daraus erklärt sich ihre Vorliebe für Stahl und ihr Streben nach Vorfabrikation und Montagebau.“⁷

Claudio Affolter bezeichnet Fritz Haller im „Architektenlexikon der Schweiz“ als wichtigsten Vertreter der Solothurner Schule.⁸ Haller wurde am 23. Oktober 1924 in Solothurn geboren. Sein Vater war der Architekt Bruno Haller, der in Solothurn ein Büro hatte. Der Werdegang von Fritz Haller wird in den meist kurzen Biografien, die in der Literatur und im Internet verfügbar sind, mit immer wieder neuen Facetten dargestellt. Am zuverläss-